

# Eltern stehen zur Kita St. Kastor

Misshandlungsvorwürfe haben Vertrauen in Erzieherinnenteam nicht erschüttert

Von Martina Koch

■ **Miesenheim.** Rund 15 Monate ist es her, dass die Koblenzer Staatsanwaltschaft Ermittlungen gegen zwei Erzieherinnen der katholischen Kita St. Kastor in Miesenheim aufnahm: Zwei Mädchen, die die Einrichtung besuchten, hatten ihren Eltern von Beleidigungen, Einschüchterungen und auch körperlichen Misshandlungen erzählt. Das Verfahren wurde eingestellt, doch im Zuge eines internen Untersuchungsprozesses seitens der Kita GmbH Koblenz sind „emotionale und verbale Übergriffigkeiten“ in der Kita übereinstimmend bestätigt worden, informierte der Träger der Einrichtung Mitte Juli dieses Jahres (wir berichteten).

Die Vorwürfe und der lange Prozess ihrer Aufarbeitung haben bei allen Beteiligten Spuren hinterlassen und den Ruf der Kita beschädigt. Weil sie dies nicht unwidersprochen hinnehmen wollen, haben sich fünf Mütter, deren Kinder die Einrichtung besuchen oder besuchten, an unsere Zeitung gewandt. „Ich will dieses Bild der Kita nicht mittragen“, sagt Natascha Wiesinger, deren fünfjährige Tochter die Kita besuchte, als die Vorwürfe publik wurden. Im Gespräch mit der Rhein-Zeitung erzählen sie sowie Melanie Lischke, Katrin Becker, Tessa Schmitz und Claudia Vogt, wie sie die vergangenen Monate erlebten und warum sie ihre Kinder nach wie vor mit einem guten Gefühl in die Kita St. Kastor schicken.

Es gehe ihnen keineswegs darum, zu provozieren oder das Leid der Familien, die die Ermittlungen ins Rollen brachten, runterzuspielen, betont Natascha Wiesinger: „Ich will nicht werten, was die Kinder und ihre Eltern erlebt haben.“ Man habe selbst aber andere Erfahrungen mit der Kita und den Erzieherinnen gemacht und die Berichterstattung über die Ermittlungen als einseitig empfunden.

Die im Raum stehenden Vorwürfe hätten sie keineswegs kaltgelassen, schildern die Mütter übereinstimmend. Wobei man zunächst keine genaue Vorstellung davon gehabt habe, was den Erzieherinnen überhaupt vorgeworfen wurde: Während des laufenden Verfahrens der Staatsanwaltschaft durften sich die Mitarbeiterinnen nicht dazu äußern. „Es war schwer



**Eine interne Aufarbeitung der Misshandlungsvorwürfe an der Kita St. Kastor in Miesenheim ergab, dass es dort zu „emotionalen und verbalen Übergriffigkeiten“ gekommen ist. Mehrere Mütter von Kitakindern schildern jetzt, wie sie den Umgang mit den Vorwürfen seitens der Kita erlebten.** Foto: Martina Koch

auszuhalten, weil man nicht konkret darüber sprechen konnte“, erinnert sich Melanie Lischke an die ersten Wochen, nachdem sie von den Ermittlungen erfahren hatte.

Als das Verfahren schließlich eingestellt wurde, habe die Leitung die Eltern offen über die Vorwürfe informiert: „Ich empfand es als transparent im Rahmen des Machbaren“, beschreibt Natascha Wiesinger. Die Leiterin der Einrichtung habe immer ein offenes Ohr gehabt und sich Zeit für die individuellen Fragen der Eltern genommen: „Sie hat niemanden abgewimmelt.“

Dass es in der Kita zu körperlichen Übergriffen gekommen sein soll, kann sich keine der Mütter vorstellen. In den offenen Räumlichkeiten der Einrichtung wären Tätlichkeiten nicht unbemerkt geblieben: „Die Kinder passen untereinander auf“, sagt Claudia Vogt. Dennoch sei sie im Zuge der Ereignisse hellhöriger geworden, wenn ihr Kind von seinem Alltag erzählt. Auffälligkeiten habe es da-

bei nicht gegeben: „Das sind ganz normale Kitageschichten.“

Keines der Kinder habe übergriffiges Verhalten seitens der Erzieherinnen geschildert oder An-

**„Wir erleben Erzieherinnen, die sehr bemüht sind, jedem einzelnen Kind gerecht zu werden.“**

Natascha Wiesinger über die Kita St. Kastor

zeichen von Unwohlsein gezeigt. „Die Kinder gehen gern in den Kindergarten“, hat Tessa Schmitz beobachtet.

Im Zuge der Berichterstattung sei man allerdings darauf angesprochen worden, warum man die Kinder nach Bekanntwerden der Vorwürfe noch in die Einrichtung schicke. In der Öffentlichkeit werde das Bild einer „Horror Kita“ gezeichnet, welches der Kita St. Kas-

tor in keiner Weise gerecht werde, betonen die Mütter. Das Mitarbeiterteam sei unter schwierigen Bedingungen äußerst engagiert: „Wir erleben Erzieherinnen, die sehr bemüht sind, jedem einzelnen Kind gerecht zu werden“, sagt Natascha Wiesinger.

Im Zuge der internen Aufarbeitung habe das Team der Kita viel Zeit in Schulungen und Weiterbildungen rund um das Thema Kindeswohl verbracht, was zu einer noch höheren Sensibilität für die Bedürfnisse der Kinder geführt habe, berichten die Mütter: „Es ist den Kindern inzwischen präsenter, wo ihre Grenzen liegen“, bemerkte Melanie Lischke im Umgang mit ihrer Tochter.

Dass es in der Einrichtung – wie im Abschlussbericht der internen Aufarbeitung beschrieben – wieder zu verbalen Entgleisungen oder Mobbing im Kollegenkreis kommen könnte, halten die Frauen für ausgeschlossen: „Ich glaube, dass ihnen so etwas im Leben nicht

mehr passieren wird, weil sie feinfühlicher mit solchen Situationen umgehen“, ist Natascha Wiesinger überzeugt.

Die vergangenen Monate hätten an den Nerven der Erzieherinnen gezerrt, erzählen die Mütter, dennoch habe das Team schöne Feste und Veranstaltungen auf die Beine gestellt, was unter den gegebenen Umständen nicht selbstverständlich sei, betont Melanie Lischke: „Da haben sie sich einfach reingehängt.“ Mit der derzeitigen Leitung habe sich die Einrichtung, die zuvor keinen guten Ruf genossen habe, zu einer Kita entwickelt, in der ein behütendes Ambiente herrscht, sind die fünf Frauen überzeugt.

Nach den aufreibenden vergangenen Monaten hoffen sie nun, dass sich alle Beteiligten wieder auf das Wesentliche konzentrieren können. „Es muss Ruhe einkehren, damit das Team mit den Kindern arbeiten kann“, sagt Natascha Wiesinger.